

Interview mit Hellmut Stern



Namen: Aaron Jeschor und Friederike Kutschke.

Schule: Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, Klasse 8b

Interview mit dem Musiker Hellmut Stern u. a. zum Thema „Das Verhältnis von Musik und Macht“

Anlässlich des Beethovenfestes Bonn, das in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Musik“ steht ist auch der Geiger und Weltenbürger Hellmut Stern in Bonn. 1928 als Sohn jüdischer Eltern in Berlin geboren, erlebt Hellmut Stern die Machtergreifung der Nationalsozialisten und ist gezwungen, Deutschland zu verlassen. Er kehrt 1961 in seine Heimatstadt Berlin zurück und wird Erster Geiger beim Berliner Philharmonischen Orchester.

AJ/FK: Wie entstand Ihr Interesse an Musik?

HS: Mein Vater war Gesangslehrer und meine Mutter Pianistin. Bei uns war Musik im Haus so wie bei anderen die Kochtöpfe. Also selbstverständlich. Es stand eigentlich fest, dass ich Pianist werden sollte. Mit fünf Jahren habe ich angefangen Klavier zu spielen.

AJ/FK: Wie kamen Sie dann zur Geige?

HS: Als ich an einem Tag in die Schule kam, erzählte uns ein Lehrer, dass ein Mann, der Deutschland verlassen hatte, eine Dreiviertel-Geige abgegeben hatte, mit der Bitte, sie an einen besonders musikbegabten Schüler weiter zu geben. Sie wurde mir zugesprochen. So bekam ich mit neun Jahren von einer Freundin meiner Mutter Geigenunterricht.

AJ/FK: Komponierten Sie manchmal auch selbst?

HS: Um Himmels Willen! Nein! Ich habe mal etwas geschrieben und dann festgestellt: das hat doch der Komponist Tschaikowski schon viel besser geschrieben.

AJ/FK: Möchten Sie mit Ihrer Musik Einfluss ausüben oder nur unterhalten?

HS: Also, erst einmal war das ja nicht **meine** Musik, sondern ich habe die Musik gespielt, die mir im Orchester auf mein Pult gelegt wurde. Zweitens möchte ich mit meinen Reden über den Musikbetrieb Menschen die Augen öffnen für das, was meines Erachtens noch ein bisschen schief läuft. Insofern möchte ich schon beeinflussen.

AJ/FK: Herr Stern, das Fest steht unter der Überschrift „Macht und Musik“! Wie interpretieren Sie diesen Titel?

HS: Man kann mit Musik sehr viel machen. Musik hat eine positive Macht über den Geist des Menschen. Ich singe Euch mal eine Melodie vor.

[Eine nette Melodie erklingt. Sie gefällt uns gut.]

HS: Mit Musik kann man die Macht aber auch ins Furchtbare steigern. Ich singe euch mal den Text dazu vor:

„Wenn´s Judenblut vom Messer spritzt, dann geht`s noch mal so gut.“

[Das Entsetzen steht uns ins Gesicht geschrieben.]

HS: Musik als solche kann niemals schlecht sein, erst wenn man sie mit negativen Worten unterlegt, kann sie einen furchtbaren Einfluss ausüben.

AJ/FK: *Wurde Ihrer Meinung nach die Musik im Faschismus misshandelt?*

HS: Nicht nur ich meine es, sondern mittlerweile wissen es alle Leute, dass nicht nur durch die Nazis, sondern überall wo Diktaturen herrschen, die Musik missbraucht wurde und wird, um die Macht zu verherrlichen. Die Musik selber, ich betone es noch einmal, kann ohne Worte nichts Böses anrichten – sie ist unschuldig.

AJ/FK: *Was hat es für Sie bedeutet, als die Nazizeit anfing?*

HS: Es gab nicht nur gute oder böse Menschen. Es gab Täter, Opfer und Zuschauer. Von den Nazis verführt, wurden Menschen, auch Kinder und Jugendliche zu Tätern, zu Mördern. Sie haben viele Männer, Frauen und Kinder bestialisch ermordet. Sie haben bewusst Kriege begonnen. Die Deutschen wollten die Herrenrasse sein, die Menschen des Ostblocks sollten ihre Sklaven sein.

AJ/FK: *Empfinden Sie Deutschland denn jetzt als sichere Heimat oder haben Sie Angst, dass so etwas noch einmal passieren kann?*

HS: Ich weiß nicht, was in der Zukunft geschieht. Ich denke allerdings, dass Deutschland nach dem Tode von Millionen Menschen gegen so etwas, wie es in der Nazizeit passierte, immun ist.

AJ/FK: *Nach Ihrer Flucht nach China haben Sie Geige gespielt, um Geld zu verdienen. Haben Sie das immer gern gemacht oder hatten Sie auch mal keine Lust dazu?*

HS: Ich musste!!! Von Ende 1938 bis 1949 war ich in China. Es war von verschiedenen Ländern besetzt und es ging wirtschaftlich bergab. Ich musste Geld mit Unterhaltungsmusik verdienen. Meistens spielte ich sehr spät am Abend und musste danach durch die Kälte nach Hause gehen. Es war gefährlich und hat nicht immer Spaß gemacht. Es gab aber auch schöne Zeiten, da habe ich mit meinen Freunden zusammen gespielt und auch im Orchester der Stadt Harbin, dort spielten hauptsächlich Russen, Tschechen, Polen, Griechen, ein Japaner, aber keine Chinesen (!), bis es aufgelöst wurde.

Mit vierzehn Jahren habe ich mein erstes Konzert gespielt.

AJ/FK: *Was erwarten Sie vom Beethovenfest?*

HS: Ich freue mich auf alles, was das Beethovenfest zu bieten hat. Ich hoffe, dass es auch Euch junge Menschen nachhaltig begeistert.“

AJ/FK: *Herr Stern, wir bedanken uns für dieses Interview.*